

Wirtschaft

hier im Norden

DAS MITGLIEDERMAGAZIN
DER IHK FLENSBURG

04 | OKTOBER 2025



▲
TITELTHEMA:
WIRTSCHAFT VON MORGEN
BACKENSHOLZER HOF:
GRÜNE PIONIERS

GUT ZU WISSEN:
**WANN EIN GMBH-GESCHÄFTSFÜHRER
PERSÖNLICH HAFTET**

IM FOKUS: ENERGIEWENDE
**FLEXIBILITÄT ALS
SCHLÜSSELFaktor**

- 3 Editorial
- 4 Kompakt
- 6 Wirtschaft im Bild
- 7 Mein Standpunkt
Ingo Schallhorn: Ohne uns nichts los
- 8 Titelthema
Backensholzer Hof, F. A. Kruse jun.
Internationale Spedition,
Wind Technik Nord: Grüne Pioniere
- 11 Best Practice
Candy Shop: Früh übt sich
- 12 Wirtschaft im Norden
Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft:
Ein Traditionshaus im Umbruch
- 14 SkySails Power: Mehr Drachen braucht das Land
- 15 Märtens Transportbänder: #ehrenamtwirkt
Konzept 17: Ausgezeichnete Mittelstandsberatung
- 16 Fokus
TenneT, HanseWerk: Flexibilität als Schlüsselfaktor
- 18 Gut zu wissen
Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume:
Bildungsangebote für eine nachhaltige Wirtschaft
- 19 Duale Hochschule Schleswig-Holstein: Praktisch, clever, gut
- 20 Dederichs und Partner: Finanzspritze für den Wandel
- 21 Auf einen Schnack mit Mikael Jensen
- 22 Wann ein GmbH-Geschäftsführer persönlich haftet
- 23 Feierabend mit Torben Rapp



Foto: IHK/Dewanger

8 Grüne Pioniere



Foto: HanseWerk

16 Flexibilität als Schlüsselfaktor



Foto: iStock/Portra

22 Wann ein GmbH-Geschäftsführer persönlich haftet

IMPRESSUM

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer zu Flensburg
Heinrichstr. 28–34, 24937 Flensburg
Telefon: (0461) 806-806
Telefax: (0461) 806-9806
E-Mail: service@flensburg.ihk.de
Internet: www.ihk.de/schleswig-holstein

Redaktion

Anne Boye, Anja Christiansen, Joana Detlefs
Petra Vogt (V. i. S. d. P.)
Telefon: (0461) 806-806
E-Mail: presse@flensburg.ihk.de
Redaktionsassistentin
Maren Lüttschwager

Gestaltung

FARBSALON Grafik Design
Silke Schmetjen
info@farbsalon.de

Druck

Evers-Druck GmbH
Ernst-Günter-Albers-Straße 13, 25794 Meldorf
Telefon: (04832) 608-0
E-Mail: meldorf@eversfrank.com
Internet: www.eversfrank.com

Titelbild

Marcus Dewanger

Wirtschaft hier im Norden ist die Zeitschrift der Industrie- und Handelskammer zu Flensburg. Kammerzugehörige Unternehmen erhalten die IHK-Zeitschrift im Rahmen ihrer gesetzlichen Mitgliedschaft.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der IHK wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der IHK gestattet. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos.

© 2025



OL 110-23070250

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

herausfordernde wirtschaftliche Zeiten, überbordende Bürokratie und steigende Kosten belasten die norddeutsche Wirtschaft und bremsen vielerorts die Energiewende. Zudem sind viele Betriebe von der Politik verunsichert, weil die neue Bundesregierung nach fünf Monaten im Amt noch keinen klaren Kurs vorgibt. Das zeigt auch die Rückwärtsrolle bei der Stromsteuersenkung, bei der die Bundesregierung zunächst angekündigt hatte, alle Branchen zu entlasten, nun aber nur die Landwirtschaft und das produzierende Gewerbe profitieren lässt, sodass viele mittelständische Betriebe leer ausgehen.

Doch die Unternehmen in Schleswig-Holstein lassen sich nicht unterkriegen – das unterstreicht die regionale Auswertung des aktuellen Energiewende-Barometers der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK). Sie bewerten die Auswirkungen der Energiewende auf ihre Wettbewerbsfähigkeit besser als der Bundesdurchschnitt: 15 Prozent der Betriebe aller Branchen im nördlichsten Bundesland sehen diese als sehr positiv an. Im Vergleich dazu liegt der bundesweite Durchschnitt bei neun Prozent.

Beispiele für diesen norddeutschen Tatendrang und Optimismus stellen wir in unserer Titelgeschichte auf Seite 8 vor, in der der Backensholzer Hof, die F. A. Kruse jun. Internationale Spedition und die Wind Technik Nord GmbH Einblicke geben, warum es sich lohnt, erfinderisch zu sein und neue Wege mit erneuerbaren Energien zu gehen. Gleiches gilt für die SkySails Power GmbH, die mit Flugdrachen Wind in bis zu 750 Metern Höhe nutzt, um grünen Strom zu erzeugen. CEO Stephan Wrage über die Voraussetzungen für einen möglichen Produktionsstandort in Schleswig-Holstein (Seite 14).



Auch abseits der Energiewende stehen die Betriebe in der Region vor großen Umbrüchen. So berichtet Geschäftsführer Max Heimann von der Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft (FFG) im Interview auf Seite 12 von dem geplanten Werk in Handewitt und dem Generationenwechsel an der Spitze des Unternehmens. Und Estivan Elias erzählt von der mutigen Gründungsgeschichte seines Candy Shops, den er mit gerade einmal 19 Jahren eröffnet hat (Seite 11).

Zu guter Letzt möchte ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ein „Dauerbrenner-Thema“ ans Herz legen: Gastautor Carsten Ribbrock gibt einen Überblick über die persönliche Haftung von Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern einer GmbH (Seite 22).

Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit dieser Ausgabe!

Aenne Boye
Redakteurin

Sedef Atasoy, Federführerin Tourismus
IHK Schleswig-Holstein, mit Bettina
Bunge, Geschäftsführerin der Tourismus
Agentur Schleswig-Holstein, beim
Tourismustag 2024 in Büsum



Foto: IHK/Kontizki

TREFFEN DER TOURISMUSBRANCHE

Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Branchenvertreter können sich zu den aktuellen Entwicklungen und Trends auch in diesem Jahr wieder auf dem Tourismustag Schleswig-Holstein austauschen. Dieser findet am 27. November 2025 in der Halle 400 in Kiel unter dem Titel „Zwischen Authentizität und Innovationen: Der Erlebnisraum von morgen“ statt. Zusammen mit der Tourismus-Agentur Schleswig-Holstein, dem Tourismusverband Schleswig-Holstein, dem Hotel- und Gaststättenverband DEHOGA Schleswig-Holstein und der Fachhochschule Westküste richtet die IHK Schleswig-Holstein das Netzwerktreffen aus. *jd* □

Mehr unter: www.ihk.de/sh/tourismustag

JETZT DEUTSCH-DÄNISCHE MOBILITÄTSBARRIEREN MELDEN

Deutschland, Dänemark und Schleswig-Holstein haben ein neues Gremium ins Leben gerufen: Das „Cross-Border-Panel“ befasst sich seit diesem Jahr systematisch und laufend mit Mobilitätshindernissen, um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Dänemark und den Alltag für Menschen und Organisationen in der Grenzregion zu erleichtern. Das Regionskontor der Region Sønderjylland-Schleswig ist Kontaktstelle und erster Anlaufpunkt. Bei dem Cross-Border-Panel können Pendlerinnen und Pendler, Unternehmen, Kommunen oder Organisationen Mobilitätshindernisse melden, die ihr Leben im Grenzland zwischen Dänemark und Deutschland erschweren. Dabei geht es insbesondere um rechtliche oder technische Probleme, die nach ihrer Meldung von Fachleuten bewertet und im Zusammenwirken der drei Partner möglichst gelöst werden sollen.

Die Meldung möglicher Mobilitätsbarrieren erfolgt zentral über die Homepage des Regionskontors unter www.region.de. *red* □

TOURISMUSBETRIEBE AUSGEZEICHNET

Am 3. September hat die Jury des ADAC-Tourismuspreises Schleswig-Holstein die Gewinner im feierlichen Rahmen ausgezeichnet. Unter ihnen sind auch zwei Betriebe aus dem Kammerbezirk der IHK Flensburg: Der erste Platz in der Kategorie „Fokus Umwelt“ ging an den Nordsee Tourismus Service. Das Genusswerk Flensburg hat in der Kategorie „Fokus Zukünftiges Wirtschaften“ gewonnen. Die Kieler Woche hat den ersten Platz in der Kategorie „Fokus Gemeinwohl“ belegt. Der Sonderpreis „Fokus Team“, den die IHK Schleswig-Holstein erstmalig verliehen hat, ging in diesem Jahr an das Café Spindel aus Bad Segeberg. *red* □

DIE WIRTSCHAFT IM NORDEN ERHOLT SICH LANGSAM

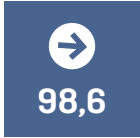
Die Stimmung unter den Unternehmen verbessert sich auch im zweiten Quartal etwas und der Konjunkturklimaindex steigt von 93,1 auf 98,6 Punkte. Dies ist zwar ein positives Signal, jedoch liegt der Klimaindex weiterhin unter dem langjährigen Mittelwert von 107 Punkten.

So schätzen die Betriebe ihre Geschäftslage und -erwartungen leicht verbessert ein: Rund 24 Prozent der Unternehmen bewerten ihre derzeitige Situation als gut (Vorquartal 26 Prozent) und 57 Prozent als befriedigend. 15 Prozent der Unternehmen erwarten in den kommenden zwölf Monaten zudem eine Ver-

besserung ihrer unternehmerischen Situation (Vorquartal 12 Prozent). Die Erholung geht allerdings nur in kleinen Schritten voran und entfaltet kaum Dynamik. Die Betriebe beklagen vor allem schlechte wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen (59 Prozent) und hohe Arbeitskosten (55 Prozent), die die Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigen.

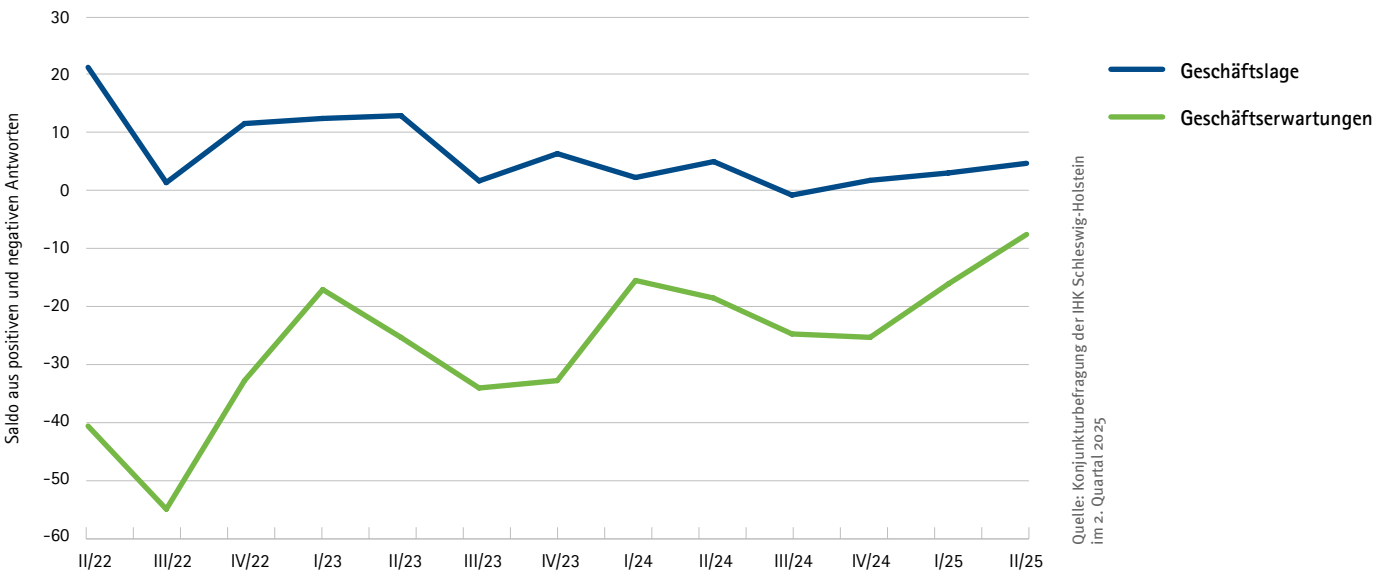
An der Umfrage haben sich 944 Unternehmen aus den Bezirken der IHK Flensburg, zu Lübeck und zu Kiel beteiligt. *red* □

Mehr unter: www.ihk.de/sh/konjunkturbericht



Der Konjunkturklimaindex steigt im zweiten Quartal von 93,1 auf 98,6 Punkte. Damit liegt der Index weiterhin unter dem langjährigen Mittelwert von 107 Punkten.

Zeitreihe „Geschäftslage und Geschäftserwartungen“



Business trifft Metal: 15 Unternehmerinnen aus dem FEM-Netzwerk warfen einen Blick hinter die Kulissen des Wacken Open Airs.

MENTORINNEN GESUCHT

Erfolgreich gründen mit dem Wissen und der Erfahrung starker Vorbilder: Das ist das Ziel des Programms WEmentor von WEstartup SH in Kooperation mit dem FEM-Netzwerk der IHK Flensburg. Gemeinsam bringen beide Netzwerke erfahrene Unternehmerinnen und Gründerinnen zusammen – für einen vertrauensvollen, praxisnahen Austausch auf Augenhöhe.

Ein Jahr lang begleiten Mentorinnen eine Gründerin auf ihrem unternehmerischen Weg – mit Know-how, unternehmerischem Weitblick und persönlicher Erfahrung. So leisten sie einen wertvollen Beitrag zur nächsten Generation von Unternehmerinnen – und stärken zugleich das eigene Netzwerk. *ac* □

Mehr unter: www.westartup.sh/wementor-1



ALLES KÄSE

10.000 Laibe des großen Bio-Deichkäses – wie hier im Bild zu sehen – produziert der Backensholzer Hof in Oster-Ohrstedt jährlich. Diese Sorte macht 14 Prozent vom Umsatz der Käserei aus, die von Thilo Metzger-Petersen (links) betrieben wird. Die Milch für den Käse liefert sein Bruder Jasper Metzger-Petersen (rechts), der den landwirtschaftlichen Bereich im Betrieb verantwortet.

Der Backensholzer Hof ist in einer Kreislaufwirtschaft organisiert, bei der etwa die Gülle der Milchkühe in einer Biogasanlage verwertet wird, um Strom für die Käseherstellung zu produzieren. *ab* □



Elektro-Schallhorn ist seit 1974 als Elektrofachgeschäft in Dithmarschen tätig. Neben dem Verkauf bietet der Familienbetrieb auch Leistungen im Bereich der Elektroinstallation an. Ingo Schallhorn führt den Betrieb in zweiter Generation.

OHNE UNS NICHTS LOS

Autor: Ingo Schallhorn **Foto:** IHK/Detlefs

Immer öfter frage ich mich: Wer hört uns eigentlich noch zu? Und so geht es nicht nur mir – im Gespräch mit anderen Unternehmerinnen und Unternehmern wird eins immer deutlicher: Wertgeschätzt fühlen wir uns schon lange nicht mehr.

Als Elektrofachgeschäft und -installationsbetrieb in Dithmarschen versorgen wir unsere Kunden aus der Region mit Produkten vom Kühlschrank bis zum Backofen und den passenden Handwerksleistungen. Wir beraten persönlich und stehen auch nach dem Kauf zur Seite. Das ist heute nicht mehr selbstverständlich, aber das Miteinander ist mir wichtig. Deswegen engagiere ich mich in den Gewerbevereinen, bei Events und Aktionen – doch genau dieses Engagement wird zunehmend zur Einbahnstraße. Investitionen in Dorf- und Stadtzentren bleiben aus, Veranstaltungen müssen wir allein finanzieren. Wenn wir unsere Flächen erweitern wollen, stoßen wir auf bürokratische Mauern. Bei Ausschreibungen werden lokale Betriebe oft nicht priorisiert. Und wenn wir unsere Probleme ansprechen wollen, werden wir gar nicht erst angehört.

Die Bedingungen für uns werden immer schlechter: Die Konjunktur ist schwach, die Kaufzurückhaltung groß. Aber was uns zusätzlich lähmt, ist das Gefühl, dass unsere Anliegen nicht zählen. Doch was passiert, wenn wir nicht mehr da sind? Keine Beratung, kein Service, keine Lehrstellen, keine Vereinsförderung. Es wird still in unseren Orten.

Was wir brauchen? Klare Signale der Unterstützung. Weniger Bürokratie bei Expansionen. Eine aktive Einbindung bei Stadtentwicklungsfragen. Und vor allem: das direkte Gespräch. Wir wünschen uns, dass Politik und Verwaltung nicht über, sondern mit uns sprechen. Dass sie unsere Perspektiven ernst nehmen und sich mit unseren Interessen auseinandersetzen – nicht nur auf dem Papier, sondern im echten Austausch.

Denn ohne uns gibt es keine lebendige Innenstadt, keine Versorgung vor Ort, keine Zukunft für junge Menschen in der Region. Es ist Zeit, dass Politik und Verwaltung das nicht nur anerkennen – sondern endlich handeln.

Was ist Ihre Meinung?

Schreiben Sie der Redaktion: presse@flensburg.ihk.de



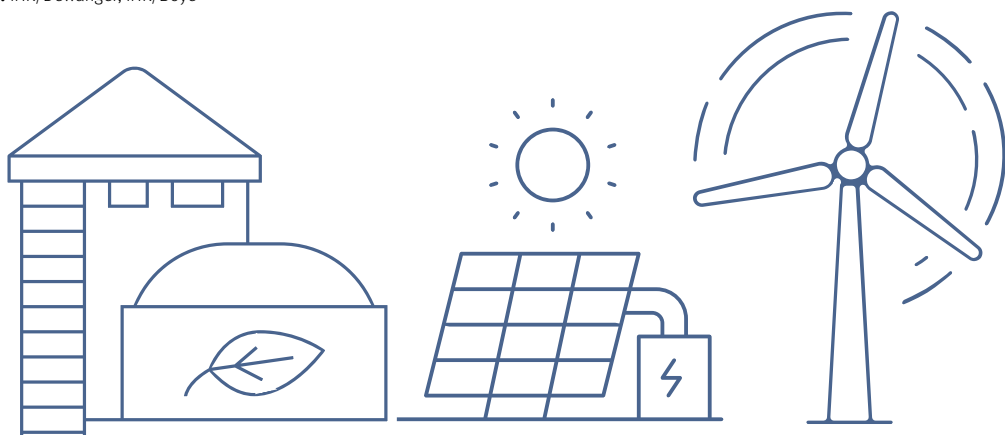


Thilo und Jasper Metzger-Petersen in ihrer Käserei. Der Strom von Solar- und Biogasanlagen kühlt den Käse während des Reife- und Lagerprozesses.

GRÜNE PIONIERS

In Zeiten schwankender Energiepreise ist es für viele Betriebe sinnvoll, auf eine eigene, nachhaltige Energieerzeugung umzusteigen, um sich selbst mit grünem Strom zu versorgen. Drei Unternehmen aus dem Norden zeigen, was möglich ist.

Autorin: Aenne Boye, aenne.boyer@flensburg.ihk.de **Fotos:** IHK/Dewanger, IHK/Boye



”

Die Biogasanlage ist unser energetisches Rückgrat. Wir sind dank ihr und den Solaranlagen komplett autark.

Jasper Metzger-Petersen, Backensholzer Hof



Thilo und Jasper Metzger-Petersen denken die Abläufe auf dem **Backensholzer Hof** in Oster-Ohrstedt ganzheitlich. Mais, Mist und Gülle werden als Biomasse in die Biogasanlage eingespeist, die daraus Strom und Wärme erzeugt. Die übriggebliebenen Gärreste werden als Dünger auf dem Feld ausgebracht, wo Futter- und Energiepflanzen für die Milchkühe und die Biogasanlage wachsen. Die Milch wird in der Backensholzer Käserei verarbeitet. Der Strom von Solar- und Biogasanlagen bringt warmes Wasser für die Herstellung des Käses und kühlt ihn während des Reife- und Lagerprozesses. „Die Biogasanlage ist unser energetisches Rückgrat. Wir sind dank ihr und den Solaranlagen komplett autark“, so Jasper Metzger-Petersen. Ein Drittel der produzierten Strommenge bleibt auf dem Bioland-Betrieb, der nicht nur Landwirtschaft und Käserei umfasst, sondern auch einen Hofladen, ein Bistro und einen hofeigenen Kindergarten.

Den Brüdern wurde das Umweltbewusstsein schon in die Wiege gelegt. Ihre Eltern stellten als Reaktion auf die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl schon im Jahr 1989 die Produktion nach Bioland-Richtlinien um. 2002 bauten sie bereits eine Biogasanlage – damals die zweite ihrer Art in ganz Nordfriesland. Thilo und Jasper Metzger-Petersen professionalisierten den Backensholzer Hof seit ihrer Übernahme und bauten ihn weiter aus. So wuchs der Betrieb von 50 auf 110 Mitarbeitende und die Käserei konnte ihren Absatz in den letzten sechs Jahren verdoppeln. Zudem machten die beiden aus einem landwirtschaftlichen Betrieb ein mittelständisches Unternehmen mit entsprechenden Strukturen wie einer mittleren Management-Ebene, professionellen Kommunikationstools und einer New-Work-Arbeitsgruppe. Langjährigen Mitarbeitenden stellen sie sogar ein E-Auto und Ladestationen auf dem Hof zur Verfügung.

Die beiden Unternehmer sind immer in Bewegung, um ihr nachhaltiges Geschäftsmodell auszubauen. Als nächstes investieren sie in einen größeren Motor für ihre Biogasanlage. Denn diese wird ab nächstem Jahr nicht mehr dauerhaft laufen, sondern netzschonender zu bestimmten

Zeiten am Tag, aber mit einer größeren Leistung – genau dann, wenn der Strom im Netz gebraucht wird. Zudem planen sie einen Batteriespeicher, um die Solarenergie auch nachts für den Bauernhof verfügbar zu machen. Ihren Verbrauch kennen die Brüder genau: Sie überwachen Energieverbrauch und -produktion von jeder Technik auf dem Hof, um ihren Bedarf zukünftig optimal steuern zu können.

Auch die **F. A. Kruse jun. Internationale Spedition e. K.** in Brunsbüttel setzt auf grünen Strom aus einer eigenen Photovoltaikanlage. Mit diesem deckt sie 35 bis 40 Prozent des eigenen Strombedarfs und betankt fünf E-Lkws. Diese fahren viermal täglich die Kurzstrecke von Brunsbüttel nach Hamburg oder Norderstedt – fünf Tage die Woche. „Nur so ist es wirtschaftlich“, sagt Projektleiter Bernd Heesch, der von einem hohen Preisdruck in der Speditionsbranche spricht. Die Lkws funktionieren seit ihrem Start im Jahr 2024 technisch einwandfrei. Auch die Fahrer schwärmen von der leisen Geräuschkulisse und dem Komfort.

„Der Weg bis dahin forderte allerdings einen langen Atem, Geduld und Durchhaltevermögen“, so das Fazit von Heesch. 2022 entschied die Spedition, beim Bundesamt für Logistik und Mobilität eine Förderung für drei E-Lkws und die entsprechende Ladeinfrastruktur zu beantragen. Der lange Genehmigungsprozess stellte sich als Herausforderung dar, weil die geforderten Fristen für die E-Lkws und die Ladeinfrastruktur nicht zusammenpassten. Die

Projektleiter Bernd Heesch neben der Ladestation für die E-Lkws



”

Der Weg bis zur eigenen PV-Anlage, Ladeinfrastruktur und den E-Lkws forderte einen langen Atem, Geduld und Durchhaltevermögen.

Bernd Heesch, F. A. Kruse jun.
Internationale Spedition

Lkws sollten innerhalb von einem Jahr beschafft werden, für die Ladeinfrastruktur war zwei Jahre Zeit. Währenddessen hätten die Lkws an öffentlichen Ladestationen geladen werden müssen. Diese seien aber für Lastkraftwagen nicht ausgelegt, so Heesch. Nach langem Hin und Her konnte die Spedition bei der Behörde eine einheitliche Frist von zwei Jahren erwirken. Zusätzlich waren hohe Investitionskosten für die Infrastruktur rund um die Solaranlage zu stemmen, für die ein eigenes Mittelspannungsnetz und zwei Transformatoren errichtet werden mussten. Zurzeit kämpft der Betrieb damit, dass er den überschüssigen Strom an vielen Tagen nicht einspeisen kann, weil die Preise an der Strombörse negativ sind. „Dann erhalten wir statt neun Cent pro Kilowattstunde nur noch zwei Cent, das ist nicht wirtschaftlich“, sagt der Projektleiter, der sich nicht auf seinem Erfolg ausruht. Die Spedition plant bereits ein Lastmanagementsystem, um die Lkws je nach verfügbarer eigener Energie optimal zu laden, und sie prüft, ob ein Batteriespeicher sinnvoll ist, um mehr eigenen Strom nutzen zu können.

Neben Solar- und Biogasanlagen bietet ein Betrieb in Nordfriesland noch eine weitere Möglichkeit, grünen Strom für

den Eigenbedarf zu produzieren: Die **Wind Technik Nord GmbH** in Enge-Sande errichtet einzelne Windkraftanlagen für den Eigenverbrauch in der Größenordnung von 250 Kilowatt und 30 oder 35 Meter Nabenhöhe – in dieser Größenordnung sind sie der einzige deutsche Hersteller. „So eine Anlage lohnt sich für Betriebe, die mindestens 50 Prozent des Stroms selbst brauchen. Den Rest können sie einspeisen“, erklärt Geschäftsführer Tobias Wippich.

Die Kunden von Wind Technik Nord reichen von verarbeitenden Betrieben, Industrieunternehmen über kommunale Betriebe wie Kläranlagen bis hin zu Gärtnereien. Ein Vorteil: Im Gegensatz zu Windparks, deren Genehmigung sich oft fünf bis sieben Jahre hinzieht, benötigt die kleinere Anlage nur eine klassische Baugenehmigung, die innerhalb von einem Jahr abgeschlossen sein kann. „Natürlich müssen auch wir Beeinträchtigungen durch die Windkraftanlage wie Schall und Schattenwurf prüfen“, so Dirk Ingwersen, der für Einkauf und Logistik zuständig ist. Eine weitere Besonderheit ist der einfache Transport und Aufbau der Anlage. Die Wind Technik Nord hat schon Anlagen in die Türkei, nach Südkorea oder England geliefert. „Unsere Anlage können wir kostengünstig in einem Container verschicken. Wir benötigen keine Schwerlasttransporte oder riesigen Kräne“, so Ingwersen. Deshalb seien ihre Windkraftanlagen auch besonders für entlegene Gebiete und Inseln interessant. Um die 750.000 Euro kostet eine komplette Anlage. „Eine Investition, die man für die nächsten zwanzig Jahre kalkulieren muss“, so Wippich. „Unsere Windkraftanlagen sind ein Nischenprodukt, die es möglich machen, den Strom an Ort und Stelle der Erzeugung über den eigenen Stromanschluss zu nutzen. So werden letztendlich auch die Stromnetze entlastet.“

Dirk Ingwersen und Tobias Wippich
von der Wind Technik Nord GmbH



”

So eine Windkraftanlage für den Eigenverbrauch lohnt sich für Betriebe, die mindestens 50 Prozent des Stroms selbst brauchen. Den Rest können sie einspeisen.

Tobias Wippich, Wind Technik Nord GmbH

Gründer Estivan Elias in seinem
Candy Shop in der Flensburg Galerie

FRÜH ÜBT SICH

Mit gerade einmal 19 Jahren gründete Estivan Elias seinen Candy Shop. Gemeinsam mit seiner Familie, die seit 2012 in Deutschland lebt, betreibt er den Laden seit eineinhalb Jahren – und würde diese Entscheidung jederzeit wieder treffen.

Autorin: Joana Detlefs, joana.detlefs@flensburg.ihk.de **Foto:** IHK/Detlefs



Ursprünglich hatte Estivan Elias ganz andere Pläne: Er wollte Automaten aufstellen. „Zwischenzeitlich haben wir sogar über eine Parfümerie gesprochen – aber davon habe ich keine Ahnung“, erzählt der 19-Jährige lachend. Schließlich kam er gemeinsam mit dem Management der Flensburg Galerie und nach Rücksprache mit seinen Eltern auf die Idee eines Candy Shops. „Es sollte etwas Besonderes für meine Familie sein. Mit dem Geschäft wollte ich meiner Familie etwas zurückgeben“, so Elias.

Allzu große Hürden habe er bei der Gründung nicht erlebt. „Am Anfang hatte ich zwar Angst, etwas falsch zu machen, und mir fehlte ein wenig der Überblick“, erinnert sich der junge Unternehmer. Doch durch Familie und Bekannte fand er schnell die richtigen Ansprechpartner. „Sich externe Hilfe zu suchen, kann ich jedem empfehlen. Das spart Sorgen, Zeit und oft auch Kosten.“

Heute ist der Candy Shop ein Familienunternehmen, das Estivan Elias gemeinsam mit seiner Schwester und seinem Vater führt. „Meine Familie steht hinter mir und unterstützt mich in jeder Situation. Dafür bin ich sehr dankbar“, so Elias. Auf 35 Quadratmetern reihen sich bunte Verpackungen von Süßigkeiten und Snacks aus aller Welt. „Wir achten darauf, was gerade angesagt ist, und erfüllen auch individuelle Kundenwünsche“, erklärt Elias. Umfragen in den sozialen Medien helfen zusätzlich, das Sortiment ständig zu verbessern.

Den Schritt in die Selbstständigkeit hat er bis heute nicht bereut. „Wir danken unseren Kundinnen und Kunden sowie allen Menschen, die uns von Anfang an begleitet und unterstützt haben. Ihr Vertrauen bedeutet uns sehr viel. Wir freuen uns auf alles, was die Zukunft bringt – und arbeiten jeden Tag daran, ein Stück besser zu werden.“

”

Sich externe Hilfe zu suchen, kann ich jedem empfehlen. Das spart Sorgen, Zeit und oft auch Kosten.

Estivan Elias, Candy Shop

Hilfe bei der Gründung

Die IHK Flensburg bietet mit Beratungen, Seminaren und Tools Unterstützung bei der Gründung. In einem kostenfreien, persönlichen Termin können zudem Fragen zur eigenen Geschäftsidee erörtert werden.

Mehr unter: www.ihk.de/sh/gruendungsberatung

EIN TRADITIONSHAUS IM UMBRUCH

Max Heimann ist seit eineinhalb Jahren Teil der Geschäftsführung der Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft (FFG). Mit der *Wirtschaft* sprach er über die Pläne für das neue Werk in Handewitt, die Stolperfallen, die das große Wachstum des Unternehmens birgt, und darüber, wie er sich in der für ihn völlig fremden Rüstungsbranche eingelebt hat.

Interview: Aenne Boye, aenne.boy@flensburg.ihk.de **Foto:** IHK/Boye



Sie waren vorher CEO bei einem digitalen Fahrrad- und Outdoorhändler in Stuttgart. Wieso der Branchenwechsel?

Zum einen hat mich gereizt, den Generationenwechsel von einem langjährigen Geschäftsführer mit Norbert Erichsen hin zu zwei Geschäftsführern mit Jörg Kamper und mir mitzugestalten. Zum anderen finde ich es herausfordernd, ein Unternehmen weiterzuentwickeln, das so stark wächst, und ein neues Werk – unsere Zukunftsfabrik, wie wir sie nennen – neu zu bauen und zu denken. Schließlich ist es eine spannende Industrie mit einer aktuell großen Dynamik.

Norbert Erichsen ist seit über 40 Jahren im Unternehmen und seit 30 Jahren Geschäftsführer. Wie füllen Sie diese Lücke?

Gar nicht. Es geht ja nicht darum, ihn eins zu eins zu ersetzen. Sein Wissen und Erfahrungsschatz bleiben uns erhalten, denn er hat sich zwar aus dem operativen Geschäft zurückgezogen, aber ab dem 1. Januar 2026 wechselt er in die Gesellschafter-Rolle. Es ist schon beeindruckend, wie die FFG unter Norbert Erichsen gewachsen ist. Er hat die Firma groß gemacht. Wir haben eine durchschnittliche Betriebszugehörigkeit von 22 Jahren. Ich finde, diese Loyalität sagt viel über unser Unternehmen aus.

Und wie haben Sie sich als Fachfremder in die Rolle als neuer Geschäftsführer eingelebt?

Ich habe mit Norbert Erichsen zahlreiche Gespräche geführt, aber auch mit Mitarbeitenden, mir ihre Arbeit erklären lassen, die Technik – wie funktionieren unsere Fahrzeuge –, und dabei habe ich mich getraut, offensichtliche und einfache Fragen zu stellen. Trotzdem bleibe ich Kaufmann und werde nie Fahrzeuge konstruieren. Das macht Jörg Kamper mit unserem Konstruktionsteam. Er ist der Ingenieur.

Die FFG ist zurzeit auf Wachstumskurs. Wo sehen Sie dabei die größten Stolperfallen?

Für uns ist wichtig, dass unser Wachstum gesund bleibt. Wir müssen unser Brot- und Buttergeschäft weiter beherrschen und in der entsprechenden Qualität auf die Straße bringen. Als Partner der Bundeswehr setzen wir seit 60 Jahren Fahrzeuge instand, reparieren und modernisieren sie. Zudem bauen wir Systeme und Fahrzeuge in unserem Werk. Nur weil es aus schrecklichen Gründen eine Sonderkonjunktur in unserer Branche gibt, müssen wir darauf achten, nicht großwahn-sinnig zu werden. Deshalb passen wir auch bei der Planung des neuen Werks auf, auf einem gesunden Kurs zu bleiben.

”

Ich behaupte mal, wenn alle Gemeinden in Deutschland so ticken würden wie Handewitt, dann würde sich keiner mehr über Bürokratie beklagen.

Max Heimann, Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft

Wie läuft es mit der Planung des neuen Werks in Handewitt?

Aktuell sind wir guter Dinge, dass wir zu Beginn des nächsten Jahres den Spatenstich für unsere Zukunftsfabrik setzen und Anfang 2027 mit der Produktion starten können. Das ist ein ambitionierter Zeitplan, der nur dank der guten Zusammenarbeit mit der Gemeinde, Verwaltung und Politik vor Ort möglich ist. Ich behaupte mal, wenn alle Gemeinden in Deutschland so ticken würden wie Handewitt, dann würde sich keiner mehr über Bürokratie beklagen.

Was meinen Sie mit „Zukunftsfabrik“?

Es geht darum, unsere Wettbewerbsfähigkeit zu steigern und unsere Zukunftsfähigkeit zu sichern. Wir fertigen dort nicht mehr einzeln, sondern in Serie. Es wird nicht wie in der Automobilbranche ein Auto nach dem anderen vom Fließband laufen, aber die Idee ist, dass vorne ein Stück Aluminium rein- und am Ende ein fertiges Fahrzeug rauskommt. Wir investieren einen hohen, gut dreistelligen Millionenbetrag dort – ein großes Investment für unsere Gesellschafter. Für die FFG ist das ein klares Bekenntnis zur Region.

Max Heimann (51) ist seit Mai 2024 Teil der Geschäftsführung der Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft. Vorher war Heimann Geschäftsführer bei dem ehemals größten europäischen digitalen Händler für Fahrrad- und Outdoor-Produkte Internetstores sowie bei der Manufactum Gruppe. Davor verantwortete er die Konzernstrategie und das „E-Commerce Competence Center“ der Otto Group und war als Unternehmensberater für die Strategieberatung Oliver Wyman in München, London, Dubai und Hamburg tätig.

FLEXIBEL ARBEITEN IN EIDERSTEDT

Start-ups, Unternehmen, Berufspendler und Gäste können seit Juli auf dem „wirtschaftscampus eiderstedt“ Arbeitsräume und Konferenzbereiche auf Zeit buchen – je nach Einheit stunden- beziehungsweise tageweise oder für längere Zeiträume. Das Angebot zum flexiblen Arbeiten reicht vom Schreibtisch im Coworking-Bereich über ganze Gastbüros bis hin zum Konferenzraum für 20 Personen – auf Wunsch komplett mit Medientechnik und Catering. Der wirtschaftscampus eiderstedt ist im Rahmen der vom Land Schleswig-Holstein unterstützten digitalen Gründungs- und Nachfolgeplattform startuphafen.sh entstanden. red ☐

Mehr unter: www.startuphafen.sh

UMFRAGE ZUR DIGITALEN SOUVERÄNITÄT

Wie abhängig sind Unternehmen in Schleswig-Holstein von großen Softwareanbietern außerhalb der EU – und welche Rolle spielt Open Source? Der DigitalHub.SH ruft Betriebe zur Teilnahme an einer kurzen Umfrage auf. Ziel ist es, ein realistisches Bild der Digitalisierungspraxis in der Wirtschaft im Norden zu ermitteln. Unternehmerinnen und Unternehmer können jetzt ihre Erfahrungen einbringen. red ☐

Mehr unter: www.digitalhub.sh/umfrage3





Oben und links:
Das Höhenkraftwerk der
SkySails Power GmbH
Rechts: SkySails-CEO
Stephan Wrage



MEHR DRACHEN BRAUCHT DAS LAND

Die Höhenkraftwerke der SkySails Power GmbH nutzen Wind in bis zu 750 Metern Höhe, um Strom zu erzeugen. Das Unternehmen überlegt, nach dem Entwicklungsstandort in Klixbüll sein Engagement in Schleswig-Holstein auszubauen – sofern die Voraussetzungen stimmen.

Autorin: Aenne Boye, aenne.boy@flensburg.ihk.de **Fotos:** SkySails Power GmbH

Die Idee, Höhenwinde zu nutzen, kam SkySails-CEO Stephan Wrage bereits als Kind. Weil in St. Peter-Ording zu wenig Wind zum Segeln war, ließen er und seine Freunde einen Drachen am Strand fliegen. Selbst zu dritt konnten sie ihn kaum halten, denn trotz Flaute wehte in der Höhe immer noch starker Wind. „Mit unseren Höhenkraftwerken nutzen wir den Wind dort, wo er stetig, zuverlässig und stark verfügbar ist. Das sorgt für eine gleichmäßige Stromerzeugung, wovon die Netze profitieren, die sonst unter großen Schwankungen leiden“, erklärt der Geschäftsführer des Hamburger Unternehmens.

Die Höhenkraftwerke bestehen aus einer Bodenstation, in die eine Seilwinde und ein Generator integriert sind. Ein großer automatisch gesteuerter Drachen zieht am Seil und wickelt es von der Winde ab. Der angeschlossene Generator erzeugt durch die dabei entstehende Zugkraft Strom. Wenn das Seil sich auf die Maximallänge von 800 Metern abgewickelt hat, fliegt der Kite im Sturzflug zurück in die Ausgangsposition und der Vorgang beginnt von vorn – wie bei einem Jojo. Der Rückholprozess verbraucht deutlich weniger Strom, als vorher erzeugt wurde. Wrage sieht die Anlagen nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung zu den traditionellen Windkraftanlagen. „Sie benötigen bis zu 90 Prozent weniger Material, weder Schwerlasttransporte noch

einen 120 Meter hohen Kran für den Aufbau“, so der Geschäftsführer. Das mache sie besonders attraktiv für entlegene Gebiete oder Inseln. Zurzeit arbeitet SkySails am Markteintritt. Eine Anlage kann in der aktuellen Systemgeneration etwa 300 Haushalte mit sauberer Energie versorgen, mit der nächsten Generation werden es mittelfristig bereits 600. Langfristig sollen es 3.000 sein: „Wir wachsen schrittweise in den Markt hinein. Mit den größeren Anlagen möchten wir auch Offshore-Anlagen aufbauen.“

Das Unternehmen interessiert sich für einen Produktionsstandort in Schleswig-Holstein, weil der aktuelle in Seevetal zu klein wird. „Es ergibt Sinn, dass wir Test- und Produktionsstandort zusammenlegen, weil wir vor der Auslieferung die Anlagen testen“, sagt der Gründer, der nur lobende Worte über die Zusammenarbeit mit Politik und Behörden im nördlichsten Bundesland findet. Für die finale Standortentscheidung braucht SkySails allerdings eine dauerhafte Genehmigung, dort fliegen zu können. Zudem braucht die Produktion eine gute Infrastruktur und Logistik, geeignete Flächen und qualifizierte Fachkräfte. „Die Planung hängt von zahlreichen Faktoren ab, die noch nicht alle absehbar sind“, so Wrage. Die finale Entscheidung zum Standort treffe das Unternehmen deshalb erst im nächsten Jahr.

#EHRENAMTWIRKT

Bernhard Funke ist seit 2013 Geschäftsführer der Märtens Transportbänder GmbH und seit 2015 am Unternehmen beteiligt. In Flensburg entwickelt und produziert der Betrieb Transportbänder für die Lebensmittelindustrie und vertreibt sie von hier aus in über 60 Länder. Im April 2024 wurde Bernhard Funke zum Vorsitzenden des Fachausschusses Wirtschaft und Bildung gewählt und ist seit Anfang 2024 Mitglied im „Parlament der Wirtschaft“ – der Vollversammlung der IHK Flensburg.

Sein ehrenamtlicher Einsatz ist für Funke eine wichtige Aufgabe: „Die Entwicklung der Region und die vielfältige lokale Wirtschaft liegen mir am Herzen. Zudem ist das Fachkräftethema omnipräsent. Hier möchte ich meinen Teil dazu beitragen, Lösungen für die Herausforderungen der Zukunft zu entwickeln, Menschen in der Berufswahl zu unterstützen, die Ausbildung zu verbessern oder die Integration von ausländischen Fachkräften zu fördern.“ *ac* 

MIT DEM EHRENAMT KANN ICH BRÜCKEN ZWISCHEN DEN INTERESSEN DER WIRTSCHAFT UND DER KOMMUNALEN POLITIK BAUEN. BESONDERS WICHTIG SIND MIR ZUM BEISPIEL REGIONALE STANDORTFRAGEN WIE DIE BAHNANBINDUNG EBENSOWIE DAS THEMA FACHKRÄFTESICHERUNG.

”



Bernhard Funke, Geschäftsführer Märtens Transportbänder GmbH

Foto: IHK/Lins

AUSGEZEICHNETE MITTELSTANDSBERATUNG



Bundespräsident a. D. Christian Wulff (rechts) und Frank Berns, Geschäftsführer der Konzept 17 GmbH

Foto: Konzept 17

Als TOP Consultant wurde die Konzept 17 GmbH aus Schuby ausgezeichnet. Das Unternehmen compamedia vergibt das Siegel an die besten Berater für den Mittelstand, die in Kooperation mit der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Management und Beratung (WGMB) ermittelt werden. Der ehemalige Bundespräsident und Ministerpräsident Christian Wulff begleitet den Beratervergleich als Mentor und überreichte Konzept 17-Geschäftsführer Frank Berns im Juni die Auszeichnung beim Deutschen Mittelstands-Summit in Mainz.

Seit der Gründung im Jahr 2017 hat sich Konzept 17 vor allem mit Expertise in den Bereichen Datenschutz, IT-Sicherheit und Compliance einen Namen gemacht. „Unsere Aufgabe sehen wir nicht nur darin, gesetzliche Vorgaben zu erklären, sondern, unsere Mandanten wirklich handlungsfähig zu machen. Dafür braucht es pragmatische Lösungen, verständliche Kommunikation und eine enge Zusammenarbeit – genau das zeichnet unser Team aus“, sagt Frank Berns, der mit seinem Beraterteam auf eine ganzheitliche Unterstützung seiner Mandanten Wert legt. Bereits 2022 wurde die Konzept 17 GmbH als TOP Innovator geehrt; 2025 folgte die Auszeichnung als eine der kununu TOP 100 Companies. *red* 

Netzausbau in Schleswig-Holstein findet auch im Wattenmeer statt: „Nessie“ verlegt das Seekabel bei Hochwasser.



FLEXIBILITÄT ALS SCHLÜSSELFaktor

Batteriespeicher, Rechenzentren, Gasnetze – die Energiewende geht in die zweite Phase, sind sich HanseWerk AG und TenneT einig. Um die Fortschritte auch in der Praxis weiter zu festigen, müssen aus Sicht der Netzbetreiber bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden.

Autorin: Joana Detlefs, joana.detlefs@flensburg.ihk.de **Fotos:** TenneT, HanseWerk AG

Die erste Halbzeit ist erfolgreich verlaufen. Mit dem Ausbau der Erneuerbaren hat Schleswig-Holstein die Vorreiterrolle in der Energiewende eingenommen, sagt Dr. Malte Hinrichsen. „Auf diese Leistung können alle Beteiligten stolz sein, aber nun geht es darum, die Kapazitäten intelligenter zu gestalten, damit Energie in Zukunft sicher, effizient und bezahlbar bleibt“, so der Abteilungsleiter Partnerschaften und Politik der HanseWerk AG.

Diese Aufgabe bringt neue Herausforderungen mit sich, weiß auch René Hendricks,

Senior Advisor Landespolitik Schleswig-Holstein der TenneT. Derzeit sind Netzbetreiber etwa verpflichtet, ihre Kunden diskriminierungsfrei ans Netz anzuschließen. „Dürften wir in Zukunft die Anschlussvergabe differenzierter gestalten, könnten wir das Netz sinnvoller nutzen“, sagt der Experte. Das spiele im Hinblick auf Ansiedlungen von Rechenzentren, Batteriespeichern oder Industrien eine entscheidende Rolle. „Batteriespeicher werden ein zentraler Baustein eines klimaneutralen Stromsystems sein, wenn Lokalisierung und Betriebsweise auch das Netz unterstützen. Hier ist es Aufgabe der Poli-

tik, die Rahmenbedingungen entsprechend anzupassen“, so Hendricks.

Außerdem sollten Geschäftskunden und Projektentwickler die Netzbetreiber bei ihren Vorhaben frühzeitig ins Boot holen. „Die Genehmigungsprozesse und Planungsverfahren setzen einen langen Vorlauf voraus. Umso wichtiger ist es, dass wir frühzeitig darüber informiert sind, wenn Betriebe sich ansiedeln, vergrößern, aber auch verkleinern wollen“, sagt Malte Hinrichsen. Nur so können sie Kontingente ausbauen oder anders verteilen.

”

Nun geht es darum, die Kapazitäten intelligenter zu gestalten, damit Energie sicher, effizient und bezahlbar bleibt.

Dr. Malte Hinrichsen, HanseWerk AG



René Hendricks, TenneT



Dr. Malte Hinrichsen, HanseWerk AG

Um auch selbst die zweite Phase voranzutreiben, investiert HanseWerk über die Tochtergesellschaft SH Netz in den Ausbau der Stromnetze, insbesondere als Ersatzneubau. „Das macht einen Großteil unserer Projekte aus, da es signifikant schneller geht“, so Hinrichsen. Auch die Digitalisierung der Netze durch intelligente Zähler und Ortsnetzstation sei eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen der Energiewende. Zudem bereitet sich das Unternehmen als Flächennetzbetreiber für Strom und Gas auch auf die Umrüstung der Gasnetze vor. „Wir gehen davon aus, dass mittel- bis langfristig fossile Brennstoffe ersetzt werden. In einigen Regionen könnten dabei auch Biogas und Wasserstoff eine Rolle spielen“, erklärt er. Auch TenneT hat es sich zum Ziel gesetzt, die Lücke zwischen der Nachfrage nach Anschlüssen und den Transportkapazitäten zu schließen. Dafür betrachtet TenneT das Energiesystem

vom Ende her zum Zeitpunkt der Klimaneutralität und schafft die Grundlage für flexible Energieerzeuger und -verbraucher. „Wichtig ist, Bedarfe erneuerbarer Erzeugung und von Industrie und Gewerbe heute und in Zukunft gut zu kennen, damit wir unsere großen grenzüberschreitenden Netzausbauvorhaben darauf ausrichten können“, sagt Hendricks.

Für beide ist Flexibilität ein Schlüsselfaktor, wenn es um die Weiterentwicklung der Ener-

giewirtschaft geht. „Das bezieht sich auf uns bei der Vergabe, aber auch auf die zukünftige Art und Weise der Energienutzung“, so René Hendricks. Es brauche flexible Verbraucher, die ihren Bedarf anpassen können. „Nur so können wir Energie zukünftig nachhaltig und effizient nutzen, statt abregeln zu müssen“, ergänzt Malte Hinrichsen. Nachgebessert werden müsse zudem bei den Preisen. „Durch die Umlage EE-bedingter Netzkosten werden Netzkunden in Schleswig-Holstein dieses Jahr erstmals bei den hohen Netzentgelten entlastet (in Summe 270 Millionen Euro). Dies ist ein erster Schritt in diese Richtung, aber es bedarf weitere Preissignale, um unser Land noch attraktiver zu machen“, so Hinrichsen weiter.

Insgesamt sehen beide Schleswig-Holstein auf einem guten Weg und nach wie vor als Vorreiter in der Energiewende.

”

Batteriespeicher werden ein zentraler Baustein eines klimaneutralen Stromsystems sein, wenn Lokalisierung und Betriebsweise auch das Netz unterstützen.

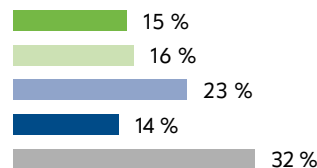
René Hendricks, TenneT

Rundgang durch das Umspannwerk in Husum



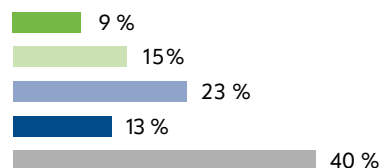
Umfrage: Auswirkungen der Energiewende auf die Wettbewerbsfähigkeit des eigenen Unternehmens

Barometerwert 2025 aller Branchen in SH



Quelle: Energiewendebarometer 2025 der IHK Schleswig-Holstein

Barometerwert 2025 aller Branchen bundesweit



Quelle: Energiewendebarometer 2025 der DIHK



BILDUNGSANGEBOTE FÜR EINE NACHHALTIGE WIRTSCHAFT

Das Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume des Umweltministeriums (BNUR) hat es sich zur Aufgabe gemacht, mit Wissensvermittlung und Netzwerkarbeit Natur und Umwelt zu schützen sowie ländliche Räume zu fördern. Auch Betriebe können auf die Angebote zurückgreifen, um ihren Teil beizutragen.

Autorin: Joana Dettels, joana.dettels@flensburg.ihk.de **Foto:** BNUR

Von Ressourcenschutz über nachhaltiges Wirtschaften bis hin zu Berufsqualifikationen und Umweltbildung reicht das Angebot des Bildungszentrums für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR). Als Teil des Ministeriums für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur (MEKUN) setzt sich das BNUR gemeinsam mit seinen Kooperationspartnern dafür ein, Wissen und neue Handlungsoptionen zu vermitteln. „Es liegt großes Potenzial darin, gemeinsam mit unseren Partnerinnen und Partnern, Verbänden, Vereinen und Unternehmen aktiv zu werden – sei es in der beruflichen Bildung, bei Fort- und Weiterbildungen für Mitarbeitende, in der Nutzung von Fördermöglichkeiten oder bei betrieblichen Umstrukturierungen“, sagt Nicole Rönnspeiß, Leiterin des BNUR.

Um das Angebot kontinuierlich weiterzuentwickeln, erarbeitet das Kuratorium des BNUR, in dem auch die IHK Schleswig-Holstein vertreten ist, jedes Jahr im April Themenschwerpunkte für das Bildungsprogramm des folgenden Jahres im Rahmen eines Work-

shops. Anschließend werden bis Herbst Veranstaltungsvorschläge gesammelt und diese in einem Jahresprogrammheft zusammengestellt. „Hierfür freuen wir uns auch über Anregungen aus den Unternehmen, egal ob durch gemeinsame Veranstaltungen oder einfache Themenvorschläge, die zeigen, was sie im Bereich der Nachhaltigkeit bewegt“, so Rönnspeiß. „Manchmal reicht es schon, wenn ein Betrieb sein nachhaltiges Engagement als gutes Beispiel vorstellt und Impulse für andere setzt, sei es, weil er biologische Vielfalt auf dem Firmengelände schafft, die Energieeffizienz verbessert oder CO₂-Emissionen verringert.“ Neben Workshops, Schulungen oder Seminaren führt das BNUR auch Großveranstaltungen durch. Dazu gehört auch das jährlich stattfindende Norddeutsche Fachsymposium Recyclingbaustoffe, bei dem Vertreter der Abfallwirtschaft zu Fachvorträgen und zum gemeinsamen Austausch zusammenkommen. Außerdem bietet das BNUR aktuell Ausbilderinnen und Ausbildern im Rahmen eines bundesweiten Projekts die Möglichkeit, sich im Bereich der beruflichen Bildung für nachhaltige Entwicklung kostenfrei zu qualifizieren.

Gemeinsam soll so nachhaltiges und naturbewusstes Handeln verstärkt und unterstützt werden. „Sehr gerne möchten wir gemeinsam mit den Unternehmen die Natur und das nachhaltige Handeln in den Fokus nehmen“, sagt Nicole Rönnspeiß. „Wir freuen uns über Impulse und Ideen der Bildungszusammenarbeit!“

Nicole Rönnspeiß,
Leiterin des BNUR



KOSTENFREIE WEBINARE ZUR CYBERSICHERHEIT

Die Transferstelle Cybersicherheit im Mittelstand lädt im Oktober zum Cybersicherheitsmonat 2025 mit 16 kostenfreien Online-Veranstaltungen speziell für kleine und mittlere Unternehmen ein. Ziel ist es, aktuelle Bedrohungen besser zu verstehen und praxisnahe Maßnahmen für mehr IT-Sicherheit im Unternehmensalltag kennenzulernen.

Im Mittelpunkt stehen vier zentrale Themen, die Unternehmen derzeit besonders fordern: Phishing und Ransomware, die neue Network-and-Information-Security-Directive-2-Richtlinie (NIS2), der Einsatz von Künstlicher Intelligenz in der Cybersicherheit sowie sichere Passwörter. Start ist am 1. Oktober mit einer Auftaktveranstaltung, die Einblicke in die aktuelle IT-Bedrohungslage bietet. *red* □

Mehr unter: bit.ly/cybersicherheitsmonat-2025

FIRMEN- UND ARBEITSJUBILÄEN

IHK Flensburg gratuliert Arbeitnehmern und Firmen aus ihrem Kammerbezirk online auf ihrer Homepage.

Mehr unter:
www.ihk.de/sh/fl-jubilaen



Professor Martin Reckenfelderbäumer (links) und Professor Sven-Jens Uhlmann von der Dualen Hochschule Schleswig-Holstein



PRAKTISCH, CLEVER, GUT

In spannenden Praxisprojekten erarbeiten die Studierenden der Dualen Hochschule Schleswig-Holstein (DHS) Lösungen für die Unternehmenspraxis. Grundlage dafür ist das Konzept der DHS, Fach- und Führungskräfte gemeinsam mit Betrieben aus der Region auszubilden.

Autorin: Joana Dettels, joana.dettels@flensburg.ihk.de **Fotos:** IHK/Dettels

Ob im Studiengang Betriebswirtschaftslehre, Soziale Arbeit, Wirtschaftsinformatik oder Software Engineering – in der Dualen Hochschule Schleswig-Holstein (DHS) wechseln sich Theorie und Praxis eng verzahnt ab. Eine Besonderheit: An den drei Standorten in Kiel, Flensburg und Lübeck lernen die Studierenden fächerübergreifend in gesonderten Projekten praktische Problemstellungen kennen und entwickeln in kleineren Gruppen Lösungsansätze. „Die Themen reichen von Flaschengeometrie über Produktionslogistik bis hin zur Augmented-Reality-Technologie und kommen aus den Betrieben, mit denen wir zusammenarbeiten“, sagt Professor Sven-Jens Uhlmann, Dekan des Fachbereichs Betriebswirtschaftslehre.

So haben Studierende aus den Fachbereichen Informatik und Betriebswirtschaftslehre Anfang des Jahres etwa ein Shop Floor-Dashboard, also ein digitales Managementinstrument, bei der Waldemar Behn GmbH in Eckernförde entwickelt und implementiert. „Die Zusammenarbeit mit der DHS und den Studierenden ist für uns eine Bereicherung. Die Studierenden arbeiten mit hohem Engagement, sehr guten theoretischen Grundkenntnissen meist sehr unvoreingenommen an unterschiedlichsten Optimierungsthemen – die Ergebnisse dabei sind wirklich gut“, so Lisa Behn, Gesellschafterin der Waldemar Behn GmbH und Getränke GmbH, derzeit zuständig für

die Unternehmensentwicklung und selbst Absolventin der Dualen Hochschule Schleswig-Holstein.

Im Rahmen der Projekte sollen die Studierenden eine Lösung so weit vorbereiten, dass sie im Unternehmen nur noch umgesetzt werden muss. „Die Nachwuchskräfte lernen so, praxisorientiert

”

Sie gewinnen damit Nachwuchskräfte, die mit ganz anderen Grundvoraussetzungen und einem besseren Verständnis in die Arbeitswelt nach dem Studium starten.

**Professor Martin Reckenfelderbäumer,
Präsident der DHS**

zu denken. Zudem können sie Wissen und Erfahrungen austauschen, weil wir Studiengänge neben den fachlichen Spezialisierungen auch interdisziplinär ausrichten“, sagt Uhlmann. Die Betriebe profitieren nicht nur von den Lösungsansätzen, ergänzt Professor Martin Reckenfelderbäumer, Präsident der DHS: „Sie gewinnen damit Nachwuchskräfte, die mit ganz anderen Grundvoraussetzungen und einem besseren Verständnis in die Arbeits-

welt nach dem Studium starten.“ So seien einige bereits nach wenigen Jahren bereit, Führungsverantwortung zu übernehmen.

Viele der Absolventinnen und Absolventen begegnen den beiden im Laufe ihrer Karrieren immer wieder – oftmals in höheren Positionen oder gar als Dozent. „Durch den engen Kontakt im Studium und ihrer Verbundenheit zu den Unternehmen bleiben viele der Region als Fach- und Führungskräfte erhalten“, so Reckenfelderbäumer. Die Betriebe investieren mit einem dualen Studium somit langfristig in die Zukunft, sind sich beide einig.

FINANZSPRITZE FÜR DEN WANDEL

Das Flensburger Beratungsunternehmen Dederichs und Partner unterstützt Betriebe, sich zukunftsfähig aufzustellen. Häufig wird dabei nicht nur das jeweilige Transformationsprojekt, sondern auch ihre Beratung gefördert.

Autorin: Aenne Boye, aenne.boy@flensburg.ihk.de
Foto: Lars Frantzen

Die Geschäftsführung von Dederichs und Partner: Christoph Sonnberg und Jürgen Dederichs

Kürzlich erst hat Dederichs und Partner ein regionales Unternehmen bei einer Digitalisierungsmaßnahme begleitet, bei der sich die geförderte Summe am Ende auf 100.000 Euro belief. „Manchmal werden 80 Prozent unserer Beratungskosten erstattet“, sagt Geschäftsführer Dr. Jürgen Dederichs. Die Bandbreite der Leistungen, die das Unternehmen abdeckt, reicht von geförderten Softwareprojekten über die Optimierung von Abläufen im Betrieb bis hin zur Umsetzung strategischer Fragen des Geschäftsführers. Als sogenannte zertifizierte „INQA-Coaches“ – ein Programm der Initiative Neue Qualität in der Arbeit des Bundesministeriums – begleiten Dederichs und seine Kollegen Unternehmen zudem dabei, die Transformation im Betrieb zu verankern – eine Maßnahme, die ebenfalls gefördert wird. „Die Mitarbeitenden sind bei diesen Prozessen entscheidend. Wenn sie zum Beispiel den Nutzen einer neuen Technologie nicht erkennen und sie nicht anwenden, war die Investition umsonst“, sagt Geschäftsführer Christoph Sonnberg.

Dederichs und Partner nennen das, was sie machen „umsetzungsorientierte Strategie- und Transformationsberatung“. Zu Beginn ermitteln sie, wo das Unternehmen steht, was die dringlichsten Themen sind, welche Richtung es zukünftig einschlagen möchte.

Anschließend geben sie Impulse und entwickeln eine Strategie, um sicherzustellen, dass die Veränderung für die Organisation nachhaltig funktioniert. „Die meisten Betriebe stecken tief drin in ihren Themen. Wir unterstützen dabei, Entscheidungen mit Weitblick zu treffen“, erklärt Dederichs. Um eine neue Software einzuführen, helfen sie etwa, die passenden Partner zu finden – unabhängig, ohne eigene Produkte zu verkaufen. Sonnberg: „Wir begleiten den Prozess und gestalten die Umsetzung im Team. Die Unternehmen nehmen viel Geld für eine Transformation in die Hand. Wir sorgen dafür, dass diese ein Erfolg wird.“ Alte, verkrustete Strukturen könne man nicht mit der Brechstange auflösen, auch Schubladenkonzpte machen keinen Sinn. „Die Mitarbeitenden müssen Teil der Veränderung sein“, so der Geschäftsführer weiter.

Der Kundenkreis von Dederichs und Partner reicht von kleinen Unternehmen bis hin zu Unternehmensgruppen mit mehreren Gesellschaften in ganz Deutschland. Für diese generieren sie Abläufe, die verlässlich funktionieren, transparent sind und eine wirkliche Arbeitserleichterung bringen. Beide Geschäftsführer sind sich einig: Besonders Spaß macht es ihnen, langfristig mit Unternehmen zusammenzuarbeiten, die Lust darauf haben, sich weiterzuentwickeln und zu verändern.

”

Die Mitarbeitenden sind bei diesen Prozessen entscheidend. Wenn sie zum Beispiel den Nutzen einer neuen Technologie nicht erkennen und sie nicht anwenden, war die Investition umsonst.

Christoph Sonnberg





USBKISCHE AZUBIS IN ST. PETER-ORDING

15 Auszubildende aus Usbekistan haben im Rahmen eines Pilotprojekts in den Häusern des Nordsee Kollektivs in St. Peter-Ording hospitiert. In den Betrieben Strandgut Resort, Beach Motel, Zweite Heimat und Meer Gastro sammelten sie praktische Erfahrungen im Hotel- und Gaststättengewerbe und überzeugten ihre Gastgeber. Auch die angehenden Fachkräfte waren begeistert – viele wollen nach ihrem Abschluss 2026 zurück an die Nordsee. Grundlage des Projekts ist eine Absichtserklärung, die Anfang des Jahres zwischen dem usbekischen Bildungsministerium, dem Goethe-Institut und der IHK Flensburg unterzeichnet wurde. Ziel ist es, Wege für die Fachkräftegewinnung zu eröffnen und jungen Menschen aus Usbekistan neue Perspektiven zu bieten. *ab* □

NETZWERK FÜR FACHKRÄFTE-EINWANDERUNG

Das Projekt „Unternehmen Berufsanerkennung“ (UBA) hat ein neues Netzwerk für Fachkräfteeinwanderung und Berufsanerkennung ins Leben gerufen, bei dem interessierte Betriebe sich ab sofort registrieren können. Das UBA-Unternehmensnetzwerk unterstützt beim Einstieg in das Thema Fachkräfteeinwanderung. Ein Mehrwert für Mitgliedsunternehmen im Netzwerk ist der Zugang zum Matching-Service UBAconnect. Er bringt Betriebe in Kontakt mit internationalen Fachkräften, die bereits über eine teilweise Anerkennung ihrer Berufsqualifikationen verfügen. *red* □

Mehr unter: bit.ly/netzwerk-uba

AUF EINEN SCHNACK MIT ...

... MIKAEL JENSEN



Mikael Jensen ist betriebswirtschaftlicher Berater bei der IHK Flensburg. Sein Fokus: Nachhaltigkeit und grüne Energie im Geschäftsbereich International mit Schwerpunkt Dänemark.

Was macht die IHK im Bereich International?

Wir beraten Betriebe bei grenzüberschreitenden Themen. Als nördlichste IHK mit Dänemark-Schwerpunkt unterstützen wir nicht nur Unternehmen aus dem Kammerbezirk, sondern auch bundesweit Betriebe mit Skandinavien-Ambitionen. Die Themen reichen von grüner Energie und Nachhaltigkeit über Bildung, Verkehr bis hin zu allgemeinen wirtschaftlichen Fragen zu Dänemark wie Investitionsmöglichkeiten, steuerliche Rahmenbedingungen und Arbeitsmarktperspektiven.

Wie unterstützen Sie Unternehmen, die ihr Geschäft nach Dänemark ausweiten möchten?

Wir holen die Unternehmen da ab, wo sie stehen – fachlich und kulturell. Es braucht Wissen über Unterschiede und Gemeinsamkeiten, bevor man Geschäftsbeziehungen aufbaut. Ohne Vorbereitung drohen Fehler und teure Konsequenzen. Beispielsweise sind Bußgelder in Dänemark oft höher als in Deutschland. Selbst ein einfacher Einsatz

eines Mitarbeiters des Unternehmens mit Sitz in Deutschland erfordert passgenaue Bescheinigungen. Deshalb setzen wir auf strukturierte Beratung und gezielte Formate: Webinare, Roundtables, Netzwerktreffen wie die Glücksbürger Schlossgespräche oder Exkursionen wie die zum Port Esbjerg. Auch für individuelle Fragen können sich Betriebe jederzeit bei uns melden.

Was raten Sie deutschen Unternehmen im Umgang mit dänischen Partnern?

In Dänemark wird pragmatischer gehandelt, in Deutschland mehr abgesichert. Das prägt Entscheidungswege. Wer die Unterschiede kennt, handelt erfolgreicher. Mein Rat: Nutzen Sie unser Netzwerk – und machen Sie Ihre Hausaufgaben, bevor Sie in den dänischen Markt einsteigen. *ac* □

Kontakt:
Mikael Jensen, IHK Flensburg,
international@flensburg.ihk.de,
(0461) 806-386

WANN EIN GMBH-GESCHÄFTSFÜHRER PERSÖNLICH HAFTET

Unternehmer müssen täglich Entscheidungen treffen. Hat eine davon mal negative Auswirkungen für den Betrieb, stellt sich die Frage, ob der Geschäftsführer trotz „beschränkter Haftung“ dafür geradestehen muss. Rechtsanwalt Carsten Ribbrock klärt auf.

Autor: Carsten Ribbrock, ribbrock@hsv-fl.de **Foto:** Anna-Sophie Rönsch/Samtweiß & Bling

Das Gesetz schützt mutige Unternehmer, aber es verpflichtet sie auch, bei ihrer Geschäftsführung „die Sorgfalt eines ordentlichen und gewissenhaften Geschäftsleiters anzuwenden“. Mutwillig möchte wohl niemand seinem Unternehmen schaden, doch die Konsequenzen einer Entscheidung sind meist nicht absehbar. Wichtig: Auch das Unterlassen einer Entscheidung kann zu einem Schaden für den Betrieb führen. Dieses Dilemma hat der Gesetzgeber erkannt. Zur Lösung hat er die aus der US-amerikanischen Rechtsprechung bekannte Business Judgement Rule (BJR) herangezogen. Nach dieser liegt keine haftungsbegründende Pflichtverletzung vor, wenn der Geschäftsführer bei seiner unternehmerischen Entscheidung annehmen durfte, auf der Grundlage angemessener Informationen zum Wohle der Gesellschaft zu handeln. Ein Beispiel: Ein Geschäftsführer entscheidet sich, in eine neue, vielversprechende Technologie zu investieren. Diese setzt sich nicht durch – aber er hat zuvor Marktanalysen eingeholt und Experten konsultiert. Deshalb haftet er nicht, weil er die Entscheidung gut vorbereitet und die Vorbereitung dokumentiert hat.

Aber Vorsicht! Nur wer nachweisen kann, dass er sorgfältig gehandelt hat, genießt die Sicherheit der BJR. Daher ist es essenziell, die Entscheidungsfindung zu dokumentieren und nachvollziehbar zu sichern. Die BJR schützt den Geschäftsführer nicht vor Fehlern – aber davor, ungerechtfertigt haftbar gemacht zu werden. Und sie erinnert daran, dass gute Führung nicht fehlerfrei sein muss, sondern verantwortungsvoll.

Mehr unter: www.ihk.de/sh, Dokument-Nr.: 6035556



Über den Autor: Carsten Ribbrock ist Rechtsanwalt und Notar sowie Fachanwalt für Handels- und Gesellschaftsrecht bei der Hoeck Schlüter Vaagt Rechtsanwälte Partnerschaft mbB in Flensburg.

DIE VORAUSSETZUNGEN DER BUSINESS JUDGEMENT RULE IM ÜBERBLICK:

Unternehmerischer Ermessensspielraum: Die Business Judgement Rule greift nur bei Entscheidungen, bei denen der Geschäftsführer einen Handlungsspielraum hat. Ist er durch Gesetz, Satzung oder Beschluss gebunden, hilft ihm die BJR bei einem Fehler nicht.

Legalitätspflicht: Der Geschäftsführer muss die durch Gesetz, Satzung und Beschlüsse gezogenen Grenzen einhalten.

Informationsgrundlage: Die wichtigste Voraussetzung ist es, sich zum Risiko passende Informationen zu beschaffen und aufzubereiten. Je gewichtiger die Entscheidung, desto umfassender die Informationen. Alle Alternativen sind gründlich zu prüfen, alle verfügbaren Informationsquellen auszuschöpfen und Vor- und Nachteile gegeneinander abzuwägen. Versteht der Geschäftsführer nicht, worüber er entscheidet, muss er sich Rat holen oder die Entscheidung unterlassen. Der Ratgeber wiederum muss fachlich qualifiziert, unabhängig sowie durch den Unternehmer gut informiert sein – und sein Rat muss plausibel erscheinen.

Frei von Eigeninteresse: Der Geschäftsführer muss von seiner Entscheidung überzeugt sein und darf dabei nicht von Eigeninteressen oder sachfremden Einflüssen geleitet werden.

FEIERABEND MIT TORBEN RAPP

Zwischen Physik, Selbstständigkeit und Gummistiefeln:
Für Torben Rapp ist das Leben auf seinem Hof bei Gelting
der beste Kontrast zum unternehmerischen Alltag.

Autorin: Anja Christiansen, anja.christiansen@flensburg.ihk.de **Foto:** IHK/Christiansen

Das Schnattern beginnt, als Torben Rapp mit dem Futter in der gelben Schüssel klappert. Im Rennschritt kommen die drei Enten und der Erpel um die Ecke gesaust, bremsen doch lieber ab – zögerlich beginnt die mutigste unter ihnen, sich dem 50-Jährigen zu nähern, um ihm aus der Hand zu fressen. „Wir bringen ihnen gerade bei, dass sie uns vertrauen können“, sagt der Unternehmer. Die Enten sind erst seit Kurzem auf seinem Hof zu Hause. Ponys, Hühner und Hunde gehören hingegen schon länger zu den tierischen Mitbewohnern, um die sich Rapp gemeinsam mit seiner Partnerin und seinen beiden Kindern kümmert.

„Ich habe einfach gerne Tiere um mich herum“, sagt Rapp. Außerdem liebe der ehemalige Reiter es, seinen Kindern Reitunterricht zu geben, mit seiner Tochter zum Turnier zu fahren oder mit seinem Sohn auf dem Tennisplatz zu stehen. „Dann ist die Firma ganz weit weg.“ Als Jugendlicher wollte er selbst eine Karriere auf dem Tennisplatz starten, erzählt er und lacht: „Aber dafür hat es nicht gereicht.“

Vor rund 30 Jahren kauften Rapps Eltern, die bis dahin einen Reitladen in Hamburg betrieben, den Hof und zogen in den Kreis Schleswig-Flensburg. „Hier habe ich in einem kleinen Zimmer meine Firma gestartet“, erzählt er. Inzwischen entwickelt, produziert und vertreibt sein Unternehmen Rapp-Iso technisches Equipment für Nuklearmedizin und Umweltschutz. „So fing es an – es war immer der Kontrast da: Büro, Physik, Mathematik – und einfach Torben in Gummistiefeln.“

In seinem Berufsleben hat Rapp viel mit Menschen zu tun. „Es geht darum, die Patienten zu schützen. Ich muss also sehr genau überlegen: Was tue ich und wie tue ich das, damit keine Schäden an Menschen entstehen“, erklärt Rapp. „Zu Hause kann ich einfach meine Tiere angucken. Sie freuen sich, wenn ich etwas zu fressen für sie dabei habe.“ Besonders frei werde der Kopf auf dem Traktor. Über die Jahre hat Rapp gelernt, was er in der Landwirtschaft beachten muss; er schleppt die Wiesen und fährt die Heuernte selbst ein. „Ich kann beim Trecker fahren über Sachen nachdenken, über die ich nie nachdenken würde, wenn ich in einem Büro sitze.“ Und wenn er in einer

normalen Arbeitswoche mehrere Tage noch bis nachts das Heu trocken unter Dach bringt, ist das die größte Befriedigung. „Das war total toll: Du hast dein Heu unter Dach, und dann kommt der Regen. Alles richtig gemacht!“

Der perfekte Ausgleich zum Arbeitsalltag: Für Torben Rapp ist das der Umgang mit seinen Tieren und das Bewirtschaften seines Hofes.



In der Rubrik Feierabend berichten Unternehmerinnen und Unternehmer, welchen Hobbys sie nachgehen.

Sie möchten auch von Ihrem Feierabend berichten? Dann schreiben Sie der Redaktion: presse@flensburg.ihk.de

